

Als wichtige gemeinschaftsaufbauende Faktoren nennt sie Lernbereitschaft, Information, Kommunikation und menschlich-geistliche Reife. — Eine Kleinschrift, die nicht fertige Antworten bringt, die kritisch ist, aber fern von bloßer Kontestation, und zu Versuchen in der Praxis anregt.

Rom/Tutzing

Sr. M. Aquinata Böckmann OSB

Brunnert, Gerhard: *Glaubenserfahrung und Psychotherapie*. Predigten eines Analytikers. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Joachim Scharfenberg. Claudiusverlag/München 1973; 276 S., DM 19.80

BRUNNERT geht von der heute in weiten Kreisen gängigen Auffassung aus: „Es blieb dem Juden Sigmund Freud vorbehalten, die Hintergründe seelischer Erkrankungen aufzuspüren und den seelisch Erkrankten Hilfe zu leisten. Freud hat übrigens wie nur wenige andere ganz energisch an den Grundfesten unserer christlichen Gottesvorstellung gerüttelt. Aber gerade ihm bescheinigt der Theologieprofessor Paul Tillich, daß er mit der Entdeckung und Anwendung von Hilfsmöglichkeiten für seelisch Erkrankte in den letzten fünfzig Jahren wohl am meisten auf der Welt für das Evangelium getan hat“ (156). Diese Klischee-Vorstellung verkennt und ignoriert die Tatsache, daß die christliche Aszetik und Mystik eine weitausgebaute Lehre von seelischen Erkrankungen gehabt hat. Das Zerschneiden der Tradition hat zur Folge, daß die kritischen Kategorien zur Beurteilung der Psychoanalyse ausfallen und mithin die notwendige Scheidung unterbleibt. BRUNNERT kennt auch die heutigen Vertreter der Psychoanalyse und wertet ihre besten Vertreter aus. Das schließt indes nicht aus, daß man beim Lesen dieser „Predigten“ das Gefühl hat, auf schwankendem Boden zu stehen. BRUNNERT eignet sich auch ROBINSONS These vom Zusammenbruch des dreistöckigen Weltgebäudes an. So hat es manchmal den Anschein, als ob Gott selbst ausfiele. In Ausführungen über die Liebe ist von einer Liebe zu Gott nicht die Rede (36). Überhaupt sind die theologischen Positionen sehr vage und nicht recht faßbar. Rasch wird ausgewichen auf Tägliches und Alltägliches, so daß die Einstrahlung der ewigen Wahrheiten in das menschliche Leben nicht zum Zuge kommt. Gelegentlich verfällt der Autor in die Manier eines hochfahrenden Moralisierens, so wenn er behauptet: „In Lateinamerika herrschen verschiedene Machthaber, die nichts anderes tun, als die bisherigen Machtverhältnisse zu bewahren und die alle vernünftigen Versuche, sinnvolle Reformen durchzusetzen, brutal unterdrücken“ (53). Dieses typische Klischee-Urteil wird von guten Kennern der Verhältnisse in Lateinamerika als empörend unsachlich abgelehnt. — Ein Prediger, der BRUNNERTS „Predigten“ liest, vermag sich wohl in Einzelheiten von ihnen anregen zu lassen, wird sie aber in dieser Form kaum benutzen können.

Fulda

Georg Siegmund

Der Johanniterorden. Der Malteserorden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Aufgabe, seine Geschichte. Hrg. von Adam Wienand in Verbindung mit Carl Wolfgang Graf von Ballestrem und Christoph Freiherr von Imhoff. Wienand-Verlag/Köln 1970; 661 S. mit 158 Abbildungen und 2 gefalteten Beilagen. Leinen DM 48.—

Wer das Inhaltsverzeichnis dieses Geschichtswerkes durchliest, drei Seiten mit 35 bis 40 Titeln (von 28 Verfassern), wird keine einheitlich durchgeführte Darstellung der Geschichte des Johanniterordens erwarten. In der Tat gibt es Über-